

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

in das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Arbeitsfähiger Prämumerationspreis 10 Ngr. — Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Corpuzzeile 8 Pf. — Annahme von Inseraten bis Montag 12 Uhr.
Donnerstag Mittag. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz dieses Blattes entsprechen, werden mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

N^o 19.

Dienstag, den 9. März

1869.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 8. März 1869.

Um denjenigen Communen, welche erst nach längerer Zeit Aussicht auf Telegraphen-Stationen haben, die Vortheile derselben aber zu erlangen wünschen, hierzu die Gelegenheit zu bieten, ist denselben unter gewissen Bedingungen die Befugniß erteilt worden, selbst Telegraphenleitungen anzulegen und an das norddeutsche Telegraphennetz anzuschließen. Die Bedingungen, unter welchen dies gestattet sein soll, sind in der Hauptsache folgende: Die Commune, welche auf eigene Kosten eine Station anzulegen wünscht, hat sich an die Telegraphendirection ihres Bezirks zu wenden. Alle Einrichtungen müssen genau nach den für das Bundes Telegraphenwesen geltenden Vorschriften getroffen werden. Unterhaltungs- und Betriebskosten trägt die Commune. Der Bundes Telegraphen Verwaltung steht das Recht zu, solche Communalanlagen gegen Erstattung der Hälfte der Einrichtungskosten zu übernehmen, und die Zahlung erfolgt alsdann in 5 Jahresraten. Die Kosten der Unterhaltung und Verwaltung werden der Commune nicht erstattet. Letztere erhält, so lange sie die Verwaltung in der Hand hat, von jeder aufgegebenen Depesche 6 Sgr., der Rest der Gebühren fließt in die Cassen der Bundes Telegraphen Verwaltung, welcher auch die Controle des ganzen Betriebs zusteht.

Niesja, 3. März. In zahlreichen Abschriften circulirt hier folgender Antrag, der in der jüngsten Sitzung unseres Kirchenvorstandes eingebracht und vom Pastor B. selbst, als Vorsitzenden, verlesen worden sein soll: „In Erwägung, daß der Kirchenvorstand zu Niesja die Wahrnehmung hat machen müssen, 1) daß der Pfarrer Herr Pastor Böttcher sein Amt in einer Weise führt, die augenscheinlich seinem Stellung und Pflicht, sowie dem Wohle der ganzen Kirchengemeinde zuwider ist; 2) daß der Vorsitzende Pastor Böttcher durch Verdrehung der lauterer Wahrheit einzelne Kirchenvorstandsmitglieder bei den Behörden zu verunglimpfen und zu verleumden gesucht, also sein Amt mißbraucht hat, beschließt die heutige Versammlung nach §. 29 der Kirchenvorstandsordnung zu verfahren und bei der vorgesezten Behörde auf Entlassung des Pastor Böttcher anzutragen. (Dr. K.)

Eine freisinnige Partei hat sich in unserm Lande gebildet, um bei den bevorstehenden Wahlen zu den Kammern solche Volksvertreter zu erzielen, die den Muth haben, den bureaukratischen Agassial Sachsens endlich gründlich auszusagen. Das Gesundheitswesen des Ministerium des Innern und das des Krieges sollen auf den Bund übertragen werden. Ferner wird verlangt: Sicherung des Vereinsrechtes, Reform der Preßgesetzgebung, Aufhebung der Vielregiererei vom grünen Tisch aus, Revision der Gesetzgebung über die Volksschule, Abschaffung des Patronats in der lutherischen Kirche, Aufhebung des Zweikammersystems und vieles Andere.

Berlin, 4. März. Die Eröffnung des Reichstages hat heute unter dem üblichen Ceremoniell stattgefunden. Um 1 Uhr erschien der König im weißen Saale des Schlosses, indem sich viele der eingetroffenen Reichstagsabgeordneten namentlich von der Rechten eingefunden hatten. Die Thronrede nahm der König aus den Händen des Bundeskanzlers entgegen und verlas dieselbe stehend und verdeckten Hauptes mit kräftiger volltönender Stimme. Nach Beendigung der Vorlesung erklärte der Bundeskanzler Graf Bismarck „im Namen der verbündeten Regierungen“ und auf Allerhöchsten Präsidialbefehl den Reichstag des norddeutschen Bundes für eröffnet. Se. Maj. begrüßte sodann die Versammlung abermals und verließ dieselbe unter einem dem königl. sächs. Bundes-Commissar, Staatsminister von Friesen, ausgebrachten dreimaligen Hochruf um 1 1/4 Uhr.

Der böse Streit zwischen der Stadt Frankfurt und dem Staate Preußen wird endlich zu den Akten gelegt, König Wilhelm selbst hat den glücklichen und versöhnlichen Abschluß herbeigeführt. Die Bürger und die letzten Deputationen Frankfurts bestanden auf drei Millionen Entschädigung für die Stadt, die preußische Regierung glaubte, nicht mehr als 2 Millionen bewilligen zu können, auf diese Summe lautete auch die Vorlage bei der Kammer. Eine friedliche Einigung drohte zu scheitern; da griff der König klug und wohlwollend zu Gunsten Frankfurts ein; er sagte, der Staat gebe 2 Millionen Gulden, die 3te Million lege ich aus meinen Mitteln zu.

Zur socialen Frage.

Worin besteht die sociale Frage? — Kurz gesagt darin, daß der Mittelstand immer mehr schwindet, der Gegensatz von Arm und Reich immer größer und die Kluft zwischen beiden immer tiefer wird, also daß, wenn keine Reformen eintreten, nach des großen Niederbuhrt Wort das Eintreten schlimmer Katastrophen zu befürchten wäre. Man macht es sich nun gewöhnlich leicht und denkt bei der socialen Frage nur an die Fabrikarbeiter, aber mit Unrecht: wenn anders die Fabriken nicht stille stehen, oder von so kritischen Zeiten wie gegenwärtig bedroht sind, so steht der Fabrikarbeiter nicht schlimmer als der Tagelöhner; und wieder der Handwerker ohne Capital oder der Bauer mit geringem Besitze stehen nun, wo sie so viele Lasten mehr zu tragen und so viel höhere Schulzinsen zu zahlen haben, nicht viel besser als jene.

Doch ist die Ungleichheit nicht so groß als sie scheint; steht auf der einen Seite die Masse des Capitals, so auf der andern die der Köpfe und Hände, und bedarf das Capital der Arbeiter, so noch mehr die Arbeiter des Capitals; und es liegt mindestens ebenso sehr im Interesse der Besitzer des Capitals, als in dem der Arbeiter, daß eine Vermittlung und ein Ausgleich gefunden werde. — Gewiß erfreulich ist es darum, daß man die große Wichtigkeit dieser Frage immer mehr und mehr erkennt und daß, während die Arbeiter in Coalitionen durch festes Zusammenhalten eine Erhöhung ihres Verdienstes anstreben, auch ebenso von Seiten des Capitals viele edelherzige Versuche zur Hebung des Arbeiterwohls gemacht werden.

Aber das ist nun das Tiefbedauerliche, daß bei dem fortwährenden Kriegszustande in dem wir leben, dessen Ursachen wir hier nicht zu untersuchen haben, wo die Fabriken stille stehen, oder mit Opfern arbeiten, wo die Last Alle drückt — mit Ausnahme derer, die an den großen Kriegsanlehen ihre Millionen gewinnen — alle jene Versuche gelähmt sind und ihrer immer weniger werden müssen, während die allgemeine Verarmung immer mehr sich steigert.

Darum, was wir bedürfen, das ist Frieden, für den Frieden müssen immer mehr Stimmen laut werden, immer lauter der Ruf, das Verlangen danach, daß es zu dem Ohre der Mächtigen dringe, nicht in Oestreich und Frankreich allein, sondern auch bei uns, wenn wir nicht trüben Zeiten entgegen gehen sollen. (H. Dorfzig.)

Ein verfehltes Leben.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

Wir waren eines Tages weiter als gewöhnlich in die hügelreiche Landschaft hinausgejagt und streckten uns dann ermüdet in das weiche Moos unter hohe Eichen, durch die das Sonnenlicht in tausend goldenen Punkten hindurchzitterte. Es war ein herrlicher Tag, ein wunderbares Blau ruhte glodenhell über der Erde. O, ich fühle noch den ganzen Zauber dieser weichen elastischen Luft, die sich schmeichelnd um meine Stirn legte, den Zauber dieses lauschigen Plätzchens, dieser Waldeinsamkeit, der ein reiches, volles Entzücken in unsere Seelen goß!

Am Waldesraume zog sich eine Hügelkette hin, die sich uns gegenüber zu einem höhern Felsen gipfelte, bis zu dessen Fuße die Eichen ihre dunkeln Schatten warfen. Unsere Pferde grasen in hübschen Gruppen, wir dünkten uns aus der Welt entflohenen Ritter, die wunderliche Abenteuer zu bestehen hätten. Aber die stille, große Natur konnte nicht lange zu unsern, das Geräusch des Stadtlebens gewohnten Herzen sprechen. Wir vertrieben uns die Zeit mit Scherzen und schwärmten von den bunten, phantastischen Tagen des Minnedienstes; bestand doch auch meine Umgebung aus fahrenden Rittern, die sich dem Dienste einer Dame geweiht hatten. Da gewahrte ich plötzlich in einer Felsenspalte ein abscheulich häßliches Thier; ich zeigte hin und man rief von allen Seiten: „Eine Eule, eine junge Eule!“ „Ach, die möchte ich haben, das wäre ja ganz etwas besonderes.“ und mich im Kreise umsehend, fragte ich lachend, fortgetrieben von dem eben gepflogenen Gespräch: „Wer wagt es Nittersmann oder Knapp?“ „Was wäre unser Lohn?“ entgegnete man scherzend.

„Den Lohn bestimme ich später, er soll ein königlicher sein!“ Ein Paar meiner Begleiter sprangen sogleich auf und suchten auf einem Umwege die Höhe des Felsens zu erreichen, aber Wolfgang hatte mein letztes Wort kaum gehört, als er sich auch schon in gewohnter Schwärmerci zur directen Erklümmung des steilen Felsens anschickte, um den Andern zuvorzukommen. Sein Bruder warf sich ihm abwehrend entgegen: „Um Gotteswillen, laß die Thorheit!“ Doch Wolfgang stieß ihn unsanft zurück und rief erregt: „Ah, du willst mir nur mein süßes Glück nicht gönnen.“

Berlegt davon zog sich Arthur zurück und warf sich verstümmt und grollend abseits von uns unter einen Baum, während Wolfgang, allen übrigen voraneilend, mit Geschick und Eifer den Felsen erklimmte, das junge Thier trotz seines Widerstandes aus seiner Spalte zog, und es, in sein Taschentuch hüllend, sich nun anschickte, mit ihm langsam herabzusteigern.

Ich jubelte schon in meiner übermüthigen Spiellaune dem glücklichen Fange entgegen, da hörte ich einen wilden Schmerzensschrei, und o Entsetzen, erblickte Wolfgang blutend am Boden. Er war, durch das Halten des Thieres behindert, ausgeglitten und zum Unglück auf einen scharfen Stein gefallen. Er war todt!

Die Hände der Erzählerin zitterten, ihre Lippen bebten, eine Thräne nach der andern rollte über ihre welke Wange und sie versank in tiefes Hinbrüten. Ich bückte erschüttert auf die alte Frau, der die finstre Stunde ihres Lebens wieder so deutlich entgeglichen an der Seele vorüberzog, daß es ihr das ganze Herz zerschchnitt. Ich bat sie tief bewegt, ihre Erzählung abzubrechen; sie aber achtete nicht auf mich und wiederholte mit tonloser zitternder Stimme: „Er war todt.“ Dann fuhr sie leise fort, daß ich meinen Stuhl dem ihren näher rücken mußte, um sie zu hören. „Sein Bruder hatte ihn wanken sehen, von ihm kam der wilde Schmerzensschrei; er war auf Wolfgang zugestürzt und kniete bereits, als wir vor Entsetzen ergriffen hinstiegen, an seiner Leiche. Es wagte Niemand ein Wort zu sprechen, und wir umstanden, blaß und zum Tode erschrocken, die Gruppe.“

Aber es war auch ein fürchterlicher Anblick! Arthur hatte sich über die Leiche seines Bruders gebeugt und wuschte ihm noch immer das Blut von der Stirn, das dunkel aus einer tiefen Wunde strömte. Er schien uns nicht zu beachten und im wilden Schmerz um seinen Bruder aufgelöst — den ich in den Tod geschickt und dem zu nahen ich nicht einmal wagte.

Der Todte hielt das Tuch noch fest in seiner linken Hand. Mählich begann das Thier darin sich zu bewegen und zu flattern. Arthur erwachte davon aus seinen Träumen, seinem Hinbrüten, sah mich, die Urheberin dieses Unglücks, händeringend stehen, und es suchte wild und dämonisch in ihm auf. Er zog das Thier aus dem Tuche, schleuderte es mir zu Füßen und rief mit wüthender Stimme: „Elende, hier hast du deinen Lohn! Mag dich dies Thier gemahnen, ewig, unauslöschlich, an deine Schuld, da du zwei Herzen gemordet. Ich fluche dir und deinem schändlichen Treiben, ich hasse dich eben so tief, als ich dich einst geliebt; hinweg von der Leiche meines Bruders, die du entweißt, fort Mörderin!“ — Betäubt, keines Wortes mächtig, schritt ich hinweg. Das Thier flatterte flügelgebrosen zu meinen Füßen, ich hob es mechanisch auf. Auch in mir war Etwas, ja Alles gebrochen; ich wagte nicht einmal mein Pferd zu besteigen und ging allein zu Fuß zurück. Umstrahlt von Glück, vom Sonnengold der Freude, auf hohem Ross mit flatterndem Schleier, bewundert und gefeiert von Gefährten war ich hinausgeschweift und — allein, arm und elend lehrte ich heim; ein einziger Frosthauch hatte die Blütenwelt meines Lebens abgestreift und das

so frische rothe Blut wagte kaum noch trüb und kalt durch das Herz zu schleichen. Noch immer blauete derselbe lichtglänzende Himmel über mir, aber mein erstorbenes Auge fand ihn nicht mehr. Dieser einzige Gang hatte mich zur Matrone gemacht, hatte ich doch mit einem Schläge Alles verloren. O mein Gott, mein Gott, und jetzt, da er mir geslucht, mich mit Abscheu von sich gestoßen, fühlte ich erst wie heiß und unergründlich ich ihn geliebt. — Ich zog aus der großen Stadt hinweg und hierher.“

„Um hier Ihre Schuld dadurch abzulösen, daß Sie geflissentlich den Haß und die Bosheit der Menschen auf sich herabziehen, das nenne ich ein Märtyrerkthum!“ bemerkte ich.

„Nein, nein,“ entgegnete sie düster, „es ist ein Fluch; es flieht, es haßt mich Alles, was mit mir in Berührung kommt, nur das Thier dort liebt mich, und doch ist es eine Geißel, die mich ewig peitscht. Und gestern war Freitag, Wolfgang's Todestag, darum bat ich Sie um diese Liebespflicht, weil ich selbst mein Gelöbniß nicht erfüllen konnte.“

Ich wollte die arme Frau trösten, sie beruhigen, ihr sagen, daß eine solche thatkräftige Reue, ein so stilles schönes Wohlthun schon längst die Schuld gesühnt habe; sie lächelte bitter und reichte mir schweigend wie zum Abschied die Hand und ich entfernte mich tiefbewegt. Das wilde, häßliche Geschrei folgte mir nach.

Acht Tage darauf trug man die arme Frau hinaus zu ihrer letzten Ruhestatt. Sie hatte ihr ganzes Vermögen einem Hospital vermacht. „Die Eule ist endlich todt,“ sagten lachend die Leute. Nur Arme folgten ihrem Sarge und weinten ihrer heimlichen Wohlthäterin einige Thränen nach. Sie hat jetzt Frieden — die arme Eule, und ihren thörichten Jugendstreich durch ein verächtliches Leben endlich gebüßt. Sei ihr die Erde leicht.

Vermischtes.

Ein junger Mann von Kennweg (bei Nürnberg) biß seiner Geliebten unversehens die Nasenspitze ab.

Köln, 28. Febr. Hier wurde am 24. d. M. eine Obsthändlerin vom Neumarkte begraben, welche ein Vermögen von 60,000 Thlr. hinterläßt.

Ein schreckliches Ereigniß hat sich am 20. Februar in Grenoble zugetragen; eine Baroness de Brayer hat ihren Mann, ihren 14-jährigen Sohn und endlich sich selbst erschossen. Als man die von innen verschlossene Wohnung öffnete, fand man alle 3 Personen bereits todt; die Frau, die sich ins Herz geschossen hatte, hielt den Revolver noch in der Hand.

Briefkasten.

Anfrage:

Gehrter Herr Redacteur! Wie kommt es, daß keine Referate mehr über die Verhandlungen des hiesigen Kirchenvorstandes, dem Beschlüsse desselben entgegen, in Ihrem Blatte erscheinen? Sollte der Wunsch nicht gerechtfertigt sein, daß die Gemeinde in einer so wichtigen Sache von Zeit zu Zeit Kenntniß von der Thätigkeit der von ihr gewählten Vertreter erhält? X. hier.

Antwort:

Herrn X. hier. Wir sind vollkommen mit Ihrer Anfrage einverstanden und wollen nur noch hinzufügen, daß wir uns zu wiederholten Malen bemüht haben, Referate über die Kirchenvorstandssitzungen zu erlangen, leider aber bis jetzt vergebens. Vielleicht hat Ihre öffentliche Anfrage besseren Erfolg als unsere persönliche Bemühung. Die Red. d. Bl.

Verfügung

an sämtliche Gemeindevorstände des Amtsbezirks Wilsdruff.

Bei der am 1. März dieses Jahres stattgefundenen Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Reichstag des Norddeutschen Bundes im VI. Wahlkreise hat sich eine absolute Stimmenmehrheit nicht herausgestellt, so daß sich eine engere Wahl nothwendig macht.

Diese engere Wahl hat zwischen den beiden Candidaten

Herrn Hofrath Adv. Ackeremann zu Dresden

und

Herrn Redacteur Adv. Siegel zu Dresden

zu erfolgen und es ist zur Abgabe der Stimmzettel

der 15. März d. J.

von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr festgesetzt worden.

Die von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamt ernannten Wahldivergenten werden mit Bezugnahme auf die an sie bereits erlassene patentarische Verfügung mit der Veranlassung nochmals hiervon in Kenntniß gesetzt, die ihnen bereits eingehändigten abgestempelten Stimmzettel sofort an die in den Wahllisten angeführten stimmberechtigten Personen zu vertheilen, denselben dabei die Zeit und den Ort für Abgabe der Stimmzettel in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und ihnen zu eröffnen, daß auf dem Stimmzettel der Name eines der obgenannten beiden Herren zu schreiben ist, welchem sie ihre Stimme geben wollen, die Abstimmung selbst zu der angegebenen Zeit in der vorgeschriebenen Weise und unter Zuziehung von mindestens 3 Wahlgehilfen aus der Mitte solcher stimmberechtigten Gemeindeglieder des Wahlbezirks, welche kein unmittelbares Staatsamt bekleiden, vorzunehmen, und nach erfolgter Auszählung der Stimmen, die Wahlprotocolle, sammt den ausgelegten Wahllisten, den angeschlagenen Bekanntmachungen und den etwa für ungültig erklärten Stimmzetteln ungefäumt und spätestens

den 16. März d. J. Vormittags

bei 1 Thlr. — — Ordnungsstrafe bei dem hiesigen Gerichtsamt einzureichen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 6. März 1869.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Bei der am 1. März dieses Jahres stattgefundenen Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Reichstage des norddeutschen Bundes im I. Wahlkreise ist eine absolute Stimmenmehrheit nicht erzielt worden, weshalb eine engere Wahl zwischen denjenigen beiden Wahlcandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, und zwar zwischen Herrn Hofrath Advokat Ackermann in Dresden und Herrn Re-acteur Advokat Siegel in Dresden sich nothwendig macht.

Zur Abgabe der Stimmen für diese Wahl, welche auf Grund der bei der ersten Wahl maassgebend gewesenenen Wahlliste zu erfolgen hat, ist

der 15. März 1869

bestimmt worden und werden demgemäss die nach der oben bemerkten Liste wahlberechtigten Personen des hiesigen städtischen Wahlbezirkes hierdurch aufgefordert,

am 15. März 1869 in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags

im Rathsessitzungszimmer persönlich zu erscheinen und die Stimmenabgabe zu bewirken.

Hierbei wird noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß nach §. 19 der Ausführungsverordnung zum Wahlgesetz für den Reichstag des norddeutschen Bundes vom 7. December 1866 **alle Stimmen**, welche bei der bevorstehenden engeren Wahl auf **andere** Personen, als entweder auf

Herrn Hofrath Advokat **Ackermann**

Herrn Redacteur Advokat **Siegel**

ober auf

fallen, ungiltig sind. Die für die Stimmenabgabe erforderlichen, mit einem Stempelabdrucke zu versehenen Stimmzettel werden von der unterzeichneten Behörde an die Wahlberechtigten vorher ausgetheilt.

Wilsdruff, am 6. März 1869.

Der Stadtrath.
Krebschmar.

Öffentliche Vorladung.

Der Schlosser **Friedrich Moritz Weise** aus Sct. Michaelis hat sich über mehrere wider ihn allhier vorliegende Anzeigen zu verantworten und es wird derselbe daher, da dessen gegenwärtiger Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, hiermit öffentlich bei Vermeidung steckbrieflicher Verfolgung geladen, bis

zum 1. April d. J.

behufs seiner Vernehmung sich allhier zu stellen.

Zugleich ersucht man sämtliche Polizeibehörden, gedachten Weise im Betretungsfalle anzuhalten und mittelst Marschroute anherzuweisen.

Königliches Gerichts-Amt Wilsdruff, am 3. März 1869.
Leonhardi.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes sollen

den 23. März 1869

Vormittags 10 Uhr

das zum Nachlaß **Johann Christian Peglers** gehörige Viertelhofengut Fol. 19 des Kesselsdorfer Grund- und Hypothekensbuches, sowie das Feldgrundstück Folium 58 desselben Grund- und Hypoth.-B., von denen am 28. Januar 1869 ohne Berücksichtigung der Oblasten das erstere auf 3835 Thlr. — —, das letztere aber auf 615 Thlr. — — gewürdet worden ist, auf Antrag der Erben im Nachlaßgrundstücke selbst freiwilliger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den hier aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 3. März 1869.
Leonhardi.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Gutsbesitzer und Haferhändler **Johann Christian Pegler** zu Kesselsdorf noch für gelieferten Hafer schulden, werden hiermit veranlaßt, bei Vermeidung der Klageanstellung ihre Schuldbeträge bis

zum 1. April 1869

entweder zum hiesigen Amtsdpositum oder an den Gutsbesitzer Herrn **Johann Gottfried Raden** in Kesselsdorf abzuliefern.

Königliches Gerichts-Amt Wilsdruff, am 3. März 1869.
Leonhardi.

Bekanntmachung.

Ertheilungshalber sollen

Donnerstag, den 18. März 1869,

von Vormittags 9 Uhr an

die zum Nachlasse des Herrn med. pract. Dr. **Pappermann** gehörigen Gegenstände, als: 4 Kühe, 3 Schweine, 8 Hühner und ein Haushahn, 6 Paar Tauben, Kleidungsstücke, Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Reale mit Schubladen, Sophas, 2 Matrasen, Bettstellen, Betten, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, 2 Wand- und eine Stuhluhr, eine Drehmandel, eine Decimalwaage, ein Jauchensaf, ein Bretwagen mit eisernen Achsen, Ackergeräthe, ein paar Grundteleitern mit Zubehör, 4 Stück Steigeleitern, 2 Schiebeböcke, ein Schleifstein mit Gestelle, eine Electrifirmaaschine, ein eiserner Ofen, 8 Paar Stiefel, Bilder, 3 Stück Fernrohre, eine Partie verschiedene Glasflaschen, eine Partie sichte Stangen und verschiedene andere Wirthschaftsgeräthe, in dem Nachlaßgrundstück zu Burkhardswalde, durch die Ortsgerichtspersonen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Burkhardswalde, den 8 März 1869.

Kirbach, Ortsrichter.

Carl Eduard Schmorl in Meissen

hält Lager von bestem weissen Dürrenberger Speisesalz, sowie auch Erfurter Viehsalz, und versichert die billigsten Preise.

Kalk.

Besten Bau- und Düngerkalk empfiehlt zu billigsten Preisen.

Kalkwerk Dreikönigschacht bei Tharandt.

Holz-Auction.

In dem zum Rittergut **Klipphausen** gehörigen Reviere sollen

Sonnabend, den 13. März d. J.,

von früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an,

noch 50 starke Schlagholzhausen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Der Sammelplatz ist am großen Teich an der Wilsdruff-Meißner Straße.

Wrzesinsky.

Alle Arten leinene Garne (Handgespinnst)

von dem kleinsten bis zum größten Posten, kauft zu den höchsten Preisen

Moriz Wehner.
Meißner Straße.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in Reudnitz (Leipzig.)

Das photographische Atelier

von

Max Bünger,
Schulgasse bei Herrn Tannenberg.

Tanzunterricht im Gasthose zu Grumbach.

Beginn des Tanzunterrichts **Dienstag, den 9. März,**
Abends 6 Uhr. **Wohrab.**

Tanzlehrer aus Pirna.

Gefunden. Am Freitag Abend wurde auf der Freiburger Straße ein Portemonnaie mit einigem Gelde und eine Uhrkapsel gefunden. Der Eigenthümer kann es gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen beim Maurer **Gottfried Haubold** in Wilsdruff.

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die **Hutmacher-**profession zu erlernen, findet ein Unterkommen. Näheres ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Zur Beachtung!

Da der Finder des vorige Mittwoch Abend verloren gegangenen Pelztragens sich bis heute noch nicht zur Zurückgabe desselben bequemt hat, derselbe aber dem Verlierer durch Andere bekannt geworden ist, so wird derselbe nunmehr zur sofortigen Zurückgabe des Pelztragens an die Exped. d. Bl. aufgefordert, ihm in diesem Falle auch die zugesicherte gute Belohnung ausgehändigt werden soll; andernfalls sich der Verlierer zur öffentlichen Namhaftmachung des Finders in diesem Blatte oder zur gerichtlichen Belangung desselben veranlaßt sieht.

Wir erlauben uns hierdurch einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß wir nächsten Donnerstag den 11. März unser Benefiz haben und dazu das schöne Stück „Ein gebrochenes Herz“ gewählt haben. Wir versprechen einem geehrten Publikum einen genussreichen Abend zu verschaffen und erlauben uns hierdurch zu recht zahlreichem Besuche einzuladen.
Hochachtungsvoll
Sidonie & Bertha Adler.

Heute Dienstag frische Gallertschüsseln
bei **Heinrich Lucius.**

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Da ich von nun an keine Milch mehr nach Dresden liefere, kann ich den geehrten Bewohnern Wilsdruff's jeder Zeit mit **Milch und Sahne** dienen.
Wilsdruff, den 8. März 1869.

Albert Thomas.

Theater in Wilsdruff im Rathskeller.

Dienstag, den 9. März (auf vielseitiges Verlangen):
Stadt und Land, oder: Der Viehbändler aus Oberösterreich.
Lebensbild mit Gesang in 4 Acten von Kaiser.

Donnerstag, den 11. März:

Benefiz für Frä. Sidonie und Bertha Adler.
Ein gebrochenes Herz, oder: Der verkaufte Acker.
Volksstück in 5 Acten von Vogel.

Zu dieser unsrer Benefizvorstellung erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen
Sidonie u. Bertha Adler.
Abonnement- und Freibillets sind zu dieser Vorstellung ungültig.
Alles Uebrige ist bekannt. **W. Zirkel, Director.**

Gasthof zu Herzogswalde.

Freitag, den 12. März 1869

Humoristische Gesangsunterhaltung

vom Muldenthaler Männerquartett
(fidele Capelle) aus Rosswein.

Anfang 8 Uhr. Entree 2 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Vorträge neu!

Hierzu ladet freundlichst ein

F. Haupt,
Gasthofspächter.

Müller: Wo gehn wir Mittwoch Abend hin?

Schalze: Ich? zu August Günther, Dresdner Straße, wird's gemüthlich. —

Müller: Schön, ich gehe mit. —

DANK.

Nachdem wir nach nur eintägigem Krankenlager letzten Dienstag unser einziges Töchterlein

Hedwig Conrad

im Alter von 11 Jahren dem kühlen Schooße der Erde übergeben haben, drängt es uns, für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns zu Theil wurden, unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Zunächst Ihnen, Hochhehrwürdigster Herr Pastor Crusius, unsern Schmerz zu lindern suchten. Ebenso sei Herrn Kirchschullehrer Löfer für die am Abend vor dem Begräbniß und am Begräbnißstage mit seinen Schülern dargebrachten Trauergefänge nochmal unser herzlichster Dank gebracht. Großen Dank sind wir auch den Einwohnern Neu- und Altannebergs und besonders den Junglingen dieser Gemeinde für die zahlreiche Begleitung und das willige Tragen unserer guten Tochter zu ihrer letzten Ruhebestattung schuldig.

Wir aber wollen nicht murren gegen Gottes Rathschluß, welcher uns einen so großen Schatz raubte, sondern nur denken: Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt."

Neu-Tanneberg, den 3. März 1869.

Die trauernde Familie
Conrad.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 5. März 1869.

Eine Kanne Butter 23 Ngr. — Pf. bis 24 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 67 Stück und verkauft a Paar 5 Ngr. — Ngr. bis 10 Thlr. — Ngr.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.